

insbesondere von kirchlichen Autoritäten mit großem Misstrauen angesehen. So bezeichnet sie der Nuntius Filippo Saga als „ein unruhiges, herumvagabundierendes, ungehorsames und verstoktes Weibsbild, das unter dem Vorwand von Frömmigkeit falsche Lehren erfand, und gegen die Anordnung des Konzils von Trient und der Oberen die Klausur verließ, und wie eine Lehrmeisterin andere belehrte, ganz gegen das, was der hl. Paulus lehrte, als er anordnete, dass Frauen nicht lehren sollen.“ (46f.) Teresa musste es ertragen, dass Diener der Inquisition in ihre Klosterzelle kamen und einen Teil ihrer Bücher konfiszierten. (36) Es gab von offizieller Seite ein tiefes Misstrauen gegen geistliche Literatur in der Volkssprache und gegen das „innere Beten“, wie man ein persönliches, in eigene Worte gefasstes Gebet nannte. Das Kloster interpretierte Teresa als „Freiheitsinsel“ in emanzipatorischer Sicht, nämlich einerseits unterjochenden Ehemännern zu entgehen, andererseits aber auch dem direkten Zugriff der Kleriker. Vor dem Hintergrund ihrer Zeit entwickelt der Verfasser nun einige Grundgedanken der Mystik von Teresa in der Metapher der „Wohnungen der inneren Burg“ (109–218). Dass der lange Weg, sich mystischer Erfahrung auszusetzen, ein mühsamer, dorniger und manchmal in Sackgassen führender Weg ist, kommt in den Verszeilen des Mystikers Johannes von Kreuz (1542–1591) zum Ausdruck: „Und je höher aufgestiegen, / desto weniger begriffen“ (187). Als entscheidendes Moment bei der Unterscheidung der Geister sieht Teresa die Erfahrung des Kreuzes. Sie sagt: „Im Kreuz sind Leben und Trost, / es allein ist der Weg himmelwärts.“ (132) Entscheidend ist das Gottesbild, vom Verfasser sehr gut so charakterisiert: „Es geht im Christentum um das zarte Liebeswerben eines Gottes, der, weil er die immer sprudelnde Quelle der Liebe und der Gnade ist, die Initiative ergriffen hat, als guter Hirt bei uns zu wohnen und mit unendlicher Geduld und Barmherzigkeit auf die freiwillige Hingabe unserer Liebe zu warten.“ (82f.) Wem an der Zukunft des christlichen Glaubens liegt, der kommt – mit einem Wort von Karl Rahner – an der Mystik (auch des Alltags) nicht vorbei. In dem vorgelegten Büchlein findet sich eine kompetente und höchst hilfreiche Einführung.

*Hanjo Sauer*

*Bamberg*

♦ Ropers, Roland R.: *Mystiker unserer Zeit im Porträt* (topos premium 32). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kvelaer 2017. (272) Klappbrosch. Euro 19,95 (D) / Euro 20,50 (A) / CHF 28,90. ISBN 978-3-8367-0032-0.

Der bekannte Kulturphilosoph und Buchautor versammelt in diesem Band 66 Kurzbiografien: 50 Männer und 16 Frauen des 19. und 20. Jahrhunderts werden porträtiert und als „Mystiker unserer Zeit“ gewürdigt.

Viele dieser „herausragenden Geistespersönlichkeiten“ hat der Autor seit Jahren regelmäßig in der Monatszeitschrift *KIRCHE IN* bereits vorgestellt. Der Reigen der Personen beginnt mit Papst Franziskus und wird dann in alphabetischer Reihung weitergeführt von Sri Aurobindo bis Selvarajan Yesudian. Die Auswahl ist sehr breit angelegt: Aus der Sufi-Tradition (z. B. Reshad Feild, Annemarie Schimmel), aus der Yoga-Philosophie (z. B. Sri Eknath Easwaran) und aus den buddhistischen Traditionen (z. B. der Dalai Lama, Thich Nhat Hanh) werden Personen vorgestellt. Die größte Anzahl stammt aber naturgemäß aus dem christlichen (katholisch und protestantisch) Bereich. Hier sind sehr bekannte Namen versammelt (z. B. Bede Griffiths, Henri Le Saux, Hugo E. Lassalle und viele mehr), aber auch manche „Neuentdeckung“ wird geboten. Auffallend ist, dass Vertreter der christlich-orthodoxen Tradition und des Judentums ganz fehlen. Über den Bereich der Religion hinaus findet man auch Menschen der Wissenschaft (Hans Peter Dürr, Viktor E. Frankl) und der Kunst (Leonard Bernstein, Khalil Gibran) unter den Vorgestellten. Das zeigt, wie breit der Autor den Begriff „Mystiker“ fasst: „Sie sind Leuchtfeuer und Wegweiser in das innerste Universum, wo jeder tiefreligiös Suchende an der Urquelle seine ewige Heimat finden kann.“ (s. Klappentext) Dieses Verständnis erläutert der Autor genauer in einer 10-seitigen Einführung. Die Kurzporträts umfassen dann jeweils zwei bis drei Buchseiten. Das ist genug, um das Interesse zu wecken, sich weiter in Leben und Werke einzelner spiritueller Meisterinnen und Meister weiter zu vertiefen.

*Gallneukirchen*

*Christa Hubmann*